

Weisungen an die Zeitungen und an die Redaktionen ergangen.

### Französisch-belgische Verbündung.

Aus München wird gemeldet: Belgische Blätter veröffentlichen Telegramme, die zwischen dem Präsidenten der französischen Kammer Deputies und dem Präsidenten der belgischen Kammer gewechselt worden sind, und in denen die Belgier als "Verteidiger der europäischen Unabhängigkeit" und "Vorkämpfer der Ehe" beschrieben werden. Weiter geben die Blätter offen die Bildung eines belgischen Franktireurs fort, für den Guerillastreit zu.

### Die Stimmung in Straßburg.

(Eigener Drahtbericht)

Straßburg, 12. August. Die vorgestern in später Abendstunde bekanntgegebene Nachricht von dem deutschen Sieg bei Mülhausen wurde nach der dauernden Spannung der letzten Tage mit großer Freude und Gemüthsregung aufgenommen. Aber erst gestern morgen wurde durch die eingetroffenen Deputaten der Sieg in seinem vollen Umfang klar und auch gestern sind erst die amtlichen Einzelheiten der Erstürmung von Völkisch bekannt geworden. So herrschte denn auch auf den Straßen der Stadt zu dieser Stunde lebhafte Bewegung und freudig erregte Stimmung.

### Ein englischer Posten erschossen!

London, 12. August. Eine Blättermeldung folgt: Ein Posten, der bei Bidston Hill in der Nähe von Liverpool Munitionswagen bewachte, von einem angeblichen Spion erschossen worden. (?)

### Eine Ansprache des bayrischen Ministerpräsidenten.

Wie es jetzt amtlich bekanntgegeben wird, hat der bayrische Ministerpräsident Graf v. Hartling in einer Konferenz, die im Ministerium des Kaisers zwischen dem Ministerpräsidenten und den Vertretern von Handel, Gewerbe und Industrie Bayerns stattfand, zum ersten Male das Wort zum gegenwärtigen Weltkrieg ergriffen. Der bayrische Ministerpräsident hielt eine umfangreiche Ansprache, in der er u. a. sagte:

"Deutschland und seinem Verbündeten Österreich ist ein Krieg aufgezwungen worden, der in der Welt nicht seine Gleichzeit hat. Wir alle wissen, daß dieser Krieg, der um unsere politische und wirtschaftliche Existenz geführt wird, jedes Einzelnes wert ist. Das ist das Große und Erhabende dieser letzten Tage, daß diese Überzeugung alles Trennende in unserem Volke ausgetilgt hat. Für die schlichte Entscheidung ist der Geist unserer Armeen von allergrößter Bedeutung. Ob sich unser Wirtschaftsleben als sehr gering erweisen wird, um die gewaltige Krise zu übersteuern, das wird nun mehr festgestellt werden. Rücksicht steht wie auch auf diesem Gebiete. Richten Sie vor allem an die Betriebsunternehmer den dringenden Appell, daß sie nicht mutlos werden und ihre Betriebe solange dies irgend möglich ist, wenn auch mit Opfern, aufrecht erhalten, doch sie ferner in dieser Zeit bei Geltendmachung von Schuldentlastungen nachdrücklich und in der Frage der Gehaltszahlung für die ins Feld Gewogenen und in der Frage der Unterstützung der Familien der Eingesetzten menschenfreundlich und entgegenkommend handeln."

Der Ministerpräsident schloß: Wenn die große Zeit kein kleines, sondern ein großes, opferfreudiges Gefühl findet, dann werden wir, das hoffe ich zu Gott, allgemein die unser Vaterland gegenwärtig bedrohen liegenden

### Hilfsgesellschaft für die Amerikaner in Berlin.

(Eigene Meldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 12. August. Im Berliner Rathaus hatten sich gestern nachmittag zahlreiche Mitglieder der belgischen amerikanischen Kolonie versammelt. Oberbürgermeister Wermuth begrüßte die Geschenken mit einer von Befreiung begeisterten Ansprache, in der er, zweit Deutsch und dann Englisch fortwährend, sagte:

"In einer Zeit, die ganz Europa in Flammen gesetzt hat, ist es für uns Deutsche eine hohe Freude, mit Vertretern des großen Volkes jenseits des Oceans, zu dem unser Vaterland von jeher in herzlicher Freundschaft gehörte, in einem Raum unter einer Stadt zusammenzutreffen. Wenn uns das Recht auch gegen Feinde heilig ist, so werden wir es gegen jeden, der English spricht, schon deshalb mit doppelter Neigung üben, da wir zuerst einen Amerikaner in ihm vermuten dürfen. Da wir hören, daß eine große Zahl amerikanischer Bürger wegen Hemmung der Rüstung sich in Verdrängnis befinden, so ersklären wir es sehrlich für unsere Pflicht, für sie nach allen Kräften zu kämpfen und sie gegen Belagerung zu verteidigen."

Darauf nahm Prof. Dr. v. Hartung das Wort, um in warmherziger, äußerst wertvoller Weise für Amerika einzutreten. Der amerikanische Botschafter dankte für die vielen Beweise der Freundschaft, an denen ein Amerikaner gezeigt hatte. Zum Schluss wurde ein Aufruf verlesen, der veröffentlicht werden soll.

### Amerikanische Compatriotengesellschaften.

Die American Association of Commerce and Trade hat dem Deutsch-Amerikanischen Wirtschaftsverband in Berlin von einer in einer außerordentlichen Sitzung ihres Präsidiums und Direktoriums geführten Einigungsversammlung Kenntnis gegeben, durch die die genannte Vereinigung den deutschen Volk in dieser Stunde der großen Prüfung den Ausdruck des herzlichsten Mitgefühls zum Ausdruck bringt und ihre guten Dienste freudig zur Verfügung stellt. Sie hat weiter mitgeteilt, daß sie einen Hilfsausschuß für Hinterbliebene der deutschen Krieger sammelt. Auf diese Rundhebung hat der Deutsch-Amerikanische Wirtschaftsverband in einem Telegramm reagiert, in dem er für die Übermittlung der Beihilfesumfrage auffällig dankt.

### An die Arbeitgeber.

Der Deutsche Industrieclubverband, Sitz Dresden, hat an seine ca. 5200 Mitglieder ein Rundschreiben gerichtet, womit er den gegenwärtig sehr wichtigen Ausgleich zwischen den bestimmten Betrieben überbrückt werden und den anderen Wirtschaftsbereichen Arbeitskräfte durch seine nach praktischen Gesichtspunkten bestimmte Arbeit zu fördern sucht. In dem Rundschreiben heißt es u. a.: Die namhaftesten Gewerkschaften haben uns erklärt, daß alle Angriffe ruhen und als solche anzuwählende Lohnbewegungen von ihnen nicht unterstützt werden. Demgegenüber erwarten sie auch von unserer Seite, daß die gegenwärtigen Verhältnisse die Betriebe mit Arbeitsförderung nicht zur Aufhebung der bestehenden Arbeitsverträge und zu einer für die Arbeitnehmer ungünstigeren Gestaltung der Arbeits- und Lohnverhältnisse verlassen werden.

### Reichstagabgeordneter Ablach in Sicherheit.

Der "Dikt. Tyszig," wird geschrieben: "Über den Aufenthalten des vermittelten Reichstagsabgeordneten Dr. Ablach kann ich aus Hirschberg die Mitteilung machen, daß dieselbe mit seiner Tochter sich in Petersburg befindet unter dem Schutz der Amerikanischen Botschaft. Nachricht ist von ihm vor kurzem an seine beiden Töchter gelangt, die sich seit einigen Wochen in Görlitz aufhalten."

### König Madziwill.

Unter den vermieteten Reichstagabgeordneten befindet sich auch der Fürst Madziwill. Der Fürst

hatte seine goldene Hochzeit auf einem seiner russischen Güter gefeiert. Er verbrachte den letzten Zug und wurde als deutscher Staatsbürger von den Russen gefangen genommen.

Der hohe Adel kann aus diesem Beispiel ermessen, welcher gefährlichen Lage er sich unter Umständen aussetzt, wenn er in fremden Ländern Gründen aufweist.

### Brüssel vor dem Kriegsausbruch.

Ein Brief unseres Blattes stellt uns freundlicherweise den Brief eines in Brüssel wohnenden Verwandten zur Verfügung. Dieser Brief ist am 1. August geschrieben, aber erst am 9. August im Leipziger eingetroffen. Obwohl der Inhalt des Briefes natürlich durch die Ereignisse überboten ist, geben wir daraus doch die allgemein interessierenden Stellen wieder, weil sie zeigen, wie sehr Belgien von allen in Anfang an auf Frankreichs Seite gestanden hat, und wie berechtigt darum das Vorzeichen Deutslands gegen Belgien ist. Es heißt in dem Brief:

"In Bezug unseres Blattes stellt uns freundlicherweise den Brief eines in Brüssel wohnenden Verwandten zur Verfügung. Dieser Brief ist am 1. August geschrieben, aber erst am 9. August im Leipziger eingetroffen. Obwohl der Inhalt des Briefes natürlich durch die Ereignisse überboten ist, geben wir daraus doch die allgemein interessierenden Stellen wieder, weil sie zeigen, wie sehr Belgien von allen in Anfang an auf Frankreichs Seite gestanden hat, und wie berechtigt darum das Vorzeichen Deutslands gegen Belgien ist. Es heißt in dem Brief:

"Die Lage ist sehr ernst, verdeckt ernst. Hier in Belgien Mobilisierung der ganzen Armee. Brüssel steht schon wie ein Kriegsschlag aus (am 1. August! D. Red.). Es geht keine Bahn mehr nach Deutschland, und Geld, Ersatz- und Einschreibendienstungen werden nicht mehr angenommen. Der Kaiser hat mir erklärt, wie mühsam alle hier bleiben. .... Man nimmt hier keine belgischen Banknoten mehr, und anderes Geld gibt's nicht. Die Nationalbank wurde gekauft (also am 31. Juli! D. Red.) um 3 Uhr nachmittags mit Hilfe von Gendarmerie geschlossen und mit gezogenem Revolver von dieser bewacht. Pavillons von Menschen sind weggetrieben. ... Wie Deutschen hier haben größtes Vertrauen in unsere Regierung und vor allem in unsere Armee. Ob die anderen fertig sind? Ich glaube es nicht, noch dem, was man hier überall hört. Die Stimmung gegen die Deutschen wird täglich feindslicher. Als die Mobilisierung bekannt wurde, sprach eine Dame in unserem Geschäft: 'Vive la France. A bas l'Allemagne.' Das ist doch außerordentlich bezeichnend. Hoffentlich geht wenigstens hier noch alles ruhig ab...."

### Das "grüne Armeekorps".

Der Vorstand des Reichsverbandes deutscher Zollauflieger, Wissensiten und Sekretäre E. V., Sitz Altona, 14.000 Mitglieder, überreichte der Kaiserin und dem König in 3000 €, das ist ein Drittel seines vorhandenen Verbandsvermögens, als Kriegsspende zur freien Verfügung für Verdienstgärtner an Verwundete. Von Vorstande des Reichsverbandes wurde ferner eine weitere Hilfsaktion für die Hinterbliebenen gefallener Mitglieder des Verbandes ins Auge gesetzt, denn von den Zollaufliegern, Zollstellen und Zollsekretären sind über die Hälfte der 14.000 Mitglieder des Reichsverbandes noch freiwillig mit ins Feld gezogen, sowie sie nicht schon auf der Grenze im Osten und Westen den ersten schweren Angriff der feindlichen Truppen mit abwehren hatten. Selen allen Traditionen getreu wird das "Grüne Armeekorps", Deutsches Zollner, auch ferner treu Wacht an unseren Grenzen halten.

### Ein Aufruf des Freiherrn von der Goltz.

Berlin, 11. August. Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz erläuterte im Namen des Jungdeutschlandbundes folgenden Aufruf:

### An die deutsche Jugend!

Mit inniger Freude habe ich aus allen Teilen des Reiches die Nachricht erhalten, daß die Jungmannschaften unseres Bundes durch wackeres Verhalten, Braves und tüchtiges Jagtreiben bei Einsätzen und Hilfsleistungen jeder Art, durch Manneswürde und Ordnung für die höchste Anerkennung erworben haben. Ich preise Ihnen allen meinen herzlichen Dank und Anerkennung dafür aus. Die Verhältnisse beweisen mir, daß die durch die Leute des Bundes gelehrte Saat fröhlich aufgegangen ist und in Zukunft reiche Früchte tragen wird, in der, wie ich hoffe, sich die gesamte deutsche Jugend ohne Ausnahme in dem großen Jungdeutschlandbund zusammenfinden wird. Ich glaube, nicht

nötig zu haben, unsere Jungmannschaft an das Auslanden in den bedrohten Heimatstädten zu mahnen. Sie wissen ja, daß unter Gründen der alten Übungen war, niemals ein angehängtes Werk unvollendet zu lassen. Das wird bis jetzt bewiesen. Vorwärts also, deutsche Jungmannschaft! Jeder von euch tut seine Pflicht fürs Vaterland, für unser gesetztes Ziel, gleichzeitig an welchen Platz der einzelne gehetzt wird. Während der Dauer des Krieges tritt unser Bund vorübergehend in eine allgemeine Neuordnung der Jugendkäthe über, die in nächster Zeit von höherer Stelle aus getroffen werden wird. In ihr sollen die älteren Klassen vom 16. Lebensjahr auswählen eine Ausbildung erhalten, durch die sie unmittelbar als Besserung für den Kriegsdienst vorbereitet werden. Jungmannschaften, die sich früh an den Gedanken gewöhnen, zur Verteidigung des Vaterlandes berufen zu sein, sieht nicht anders kann. Es kämpft jede Anwendung von Furcht, Grauen oder Schwäche, als seiner nicht würdig. Es trage Ungemach und Beleidigungen mit Gleichmut, bewahre Ruhe in der Gefahr und ante die Ehre höher als das Leben. Unter Vaterland ist schwer bedroht. Die Feinde wollen es nicht nur schwächen, sondern vernichten. Aber seine tapferen Krieger wird es retten, zum Siege führen und seine Ruhm erhöhen. Jungdeutschland hilft dabei mit. Glaubt fest an Deutschiands Zukunft und ist entschlossen, ihr unter seines Kaisers glorreicher Führung Gut und Leben zu opfern. Glück auf! Deutsches Jungmannschaft, ans Werk! Freiheit v. d. Goltz.

### An die künftigen Ritter des Eisernen Kreuzes.

richtet sich folgende Rundgebung im "Militär-Wochenblatt":

"Den künftigen neuen Rittern des Eisernen Kreuzes rufen wir alten ein herzliches Willkommen zu. Unsere Reihen sind schon fast gleich. Wir betrachten zahlreichen Nachwuchs, damit das Eisernes Kreuz auch für künftige Geschlechter bleibt, was für Gott blader sein Ankündigen und nun die Hoffnung, es zu erwerben, ist: ein mächtiger Antrieb zum Wetteifer in selbstverleugnender Hingabe an König und Vaterland, ein Hebel der Willenskraft, die ständig ihr Alles einlegt für die Ehre, im Angesicht des Feindes ein Sporn zu frischer, mutiger Tat. Seid uns geprüft alle, die Ihr aus dem jetzt beginnenden blutigen Ringen gekämpft mit dem Eisernen Kreuz heimlebt! Und Ehre denen, die mit berechtigtem Anspruch auf das Kreuz den Heldentod brachten!

Einer der ältesten Ritter des Eisernen Kreuzes im Namen aller."

### Weitere Meldungen.

\* Der 72 Jahre alte Trompeter Voigt aus Hamburg, der in den Kriegen 1864, 1866 und 1870/71 dreizehn Schlachten mitgemacht hat, wurde auf seinen Wunsch bei der 1. Infanterie des 45. Infanterieregiments wieder eingestellt.

\* Die Frankfurter Gewerkschaft hat ihr Gewerkschaftshaus der Intendantur des 18. Artilleriebataillons für Lazarettdienste zur Verfügung gestellt. Das Gewerkschaftshaus besteht 120 Betten, doch lassen sich insgesamt 300 Betten aufstellen.

\* Die Pfandler-Werke in Schwerin, eine amerikanische Gründung, haben ihren Beamten und Arbeitern, die zur Front eindringen werden, die Zahlung des Gehaltes und des Lohnes für 6 Monate angekündigt.

\* Graf v. Bergheim, badischer Gesandter am preußischen Hofe, hat sein Weinheimer Schloss dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

\* Sie drückten eben vor einer Minute noch den Button nach meiner offenen Meinung aus, gnädige Frau!" Hollen läutete ironisch,

"Und ich bin stark genug, sie zu hören," herrschte sie ihn an. "Ich beweise es, indem ich Ihnen bis hierher Schärfe schenke. Aber Sie mißbrauchen meine Gnade!"

"Ich werde Sie sofort von meiner Gesellschaft trennen," Mit flüchtiger Freundschaft verneigte er sich. "Aber ich darf hoffen, daß Sie meine Bitte erfüllen werden?"

"Ich werde tun, was mir beliebt!" Mit hochmütiger Gebärde wandte sie sich von ihm ab.

Um Mittag des nächsten Tages saß Hollen allein an der Tafel. Er speiste nach, da ihm ein größerer Vormittagsausflug länger als gedacht ausgehalten hatte. Nur Gräfin Hedwig leistete ihm auf ein paar Minuten Gesellschaft, um ihn die große Freude des Tages mitzuteilen: Herr Rudolf war um 12 Uhr mit der Post abgereist. Offenbar lag ein Zusammenhang dieser Tafel mit Hollens Eingreifen gestern abend vor. Wahrscheinlich hatte Frau Jutta heute früh, doch seiner Anregung nachgebend, den jungen Waller veranlaßt, von der Partie fern zu bleiben, das hatte ihn bei seiner übergrößen Empfindlichkeit vermutlich heftig erregt und in plötzlichem Entschluß zur Verteilung gebracht. Jedenfalls war Frau Schäßbader mit Dr. Adlon und dem Beauftragten um 8 Uhr allein zur Magdalenenwand aufgetroffen. Sie wollten um drei spätestens zu Tisch zurück sein, mußten also jeden Augenblick wieder eintreffen.

Hollen war diese Nachricht doch überraschend. Er hatte nach allem bisher darauf gerechnet, daß Frau Jutta in ihrem Trost alles anderes tun, als den von ihm gegebenen Wink befolgen würde. Nun also doch! Nun war er nur neugierig, wie sie sich hierauf zu ihm stellen würde. Er ließ sich sehr Zeit mit dem Essen und beschaffte sich, als trocken bis zum Schlusse der Mahlzeit die Schwärmeröl — wieder eine leise, ironische Verneigung — „befriedigend stützt.“

„Ihre zarte Fürsorge für den jungen Mann hat wirklich etwas Rührendes,“ spottete Frau Jutta, ihren Koffer zu verbergen. „Und Ihre Gründe dafür?“

„Ich hoffe, Sie als Frau werden Sie voll zu würdigem wissen, meine Gnädigkeit.“ Fest und ruhig trafen Sie seine ernsten Blicke. „Eine besorgte Mutter hat den jungen Menschen der Obhut dieses Hauses anvertraut, in der Erwartung, daß er hier gefunden werde. Wollen Sie diese Hoffnung einer Mutter zuschanden machen — um einer Dame willen, meine gnädige Frau?“

„Ah, Sie sind wirklich unerhörbar!“ Frau Jutta stampfte mit dem Fuß auf. „Wie können Sie es wagen, so zu einer Dame zu sprechen!“

(Fortsetzung in der Abendausgabe.)

interessant zu werden. Endlich doch einmal ein ihr gewachsener Gegner!

„O, Sie irre!“, kam es gleichgültig von ihren Lippen. „Es war mir wirklich noch gar nicht aufgefallen, daß Sie nicht vorher unter meinen Bewundern waren. Aber es scheint in der Tat, daß Ihnen mein Gesang nicht gefallen hat?“

„Wollen Sie die Wahrheit hören, meine gnädige Frau?“

„Selbstverständlich doch!“ Und sie warf den Kopf zurück, auf eine spöttische Art gesetzt. „Scheiß! Er versuchte ihr durch verblassende Redheit zu imponieren, aber er tägerte sie falsch!“

„Sie singen wie die verführte Lebenskraft — nicht nur mit der Stimme, fast noch mehr mit den Mienen, mit dem ganzen Körper! Es ist ein hoher, lächerlicher Genius, Sie zu sehen.“ Ein Bild lag zu ihm, unsichtbar, nur doch verblassen. Das hatte sie allerdings nicht erwartet! Er war offenbar ganz unverbrechenbar. War das nun aber wirklich seine Meinung?

Er hielt ihren, nach Gewissheit forschen Blick mit seinem überzeugt-königlichen Lächeln aus — ab, sie konnte ihn fast schon hasen wegen dieses impertinenten Lächelns! — Kein Zweifel! Er wiederte sich an dieser ihrer ersten Niederlage. Umgehend mußte sie wieder wetten gehen werden.

„Eine neue Nuance der alten Phrase!“ spottete sie und wandte sich ancheinend gelangweilt ab. „Ich hatte mich schon darauf gefreut, endlich einmal jemanden zu finden, der mir offen seine Meinung sagt — es wäre doch zum mindesten interessant gewesen.“

„Ihrem Wunsche könnte leicht Genüge geschehen, wenn auch in einem anderen Punkte, meine gnädige Frau. Doch fürchte ich, Sie möchten das vielleicht weniger interessant finden.“

Schnell fuhr sie wieder herum.

„Wie?“ Ihre Augen blickten ihn herausfordernd an. „Reden Sie. Ich wünsche es!“

„Wie Sie befiehlen,“ verneigte er sich mit ironischer Höflichkeit. „Also auf die höflichste Ungnade hin!“ Er sah ihr fest ins Auge. „Wie meinen planen morgen eine Begegnung der

Magdalenenwand und haben auch dazu Herrn Rudolf animiert —“

„Pardon!“ Scharf flangten ihre Worte. „Sie vergreifen sich im Ausdruck: Herr Rudolf will sich freiwillig der Partie annehmen.“

„Bitte —